

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

46ter



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leynsohn in Grünberg.

Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpusszeile.

Telegraphische Nachrichten.

Versailles, 19. October. Die 22. Division von der Armee des Kronprinzen hat gestern den etwa 4000 Mann starken Feind bei Chateaudun angegriffen, geschlagen und die barrikadirte Stadt erstürmt. Viele Gefangene gemacht. Dieseitiger Verlust gering.
v. Blumenthal.

Versailles, 20. October. In der Nacht vom 19. zum 20. allarmirte vor Paris der Feind durch heftige Kannonade aus den Forts und wiederholte Vorstöße von Infanterie die Preussischen Vorposten in der Gegend von Chevilly ohne dieseitige Verluste. Am 17. wurde durch ein Detachement der Maasarmee Montdidier besetzt, wobei 4 Officiere, 178 Mobilgarden in Gefangenschaft fielen. Am 11. ist das Etappen-Kommando in Stenay durch einen Ausfall von Montmedy aufgehoben worden.
v. Podbielsky.

1) **Versailles, 21. October.** Der Königin Augusta in Homburg. Ich komme soeben von einem kleinen Gefechte bei La malmaison, 12 Bataillone waren vom Mont Valerien mit 40 Geschützen ausgefallen, und wurden nach dreistündigem Gefechte zurückgeworfen. Wir sahen von dem Marly-Biaduct dem Gefechte zu. Ganz Versailles wurde allarmirt.
Wilhelm.

2) **Versailles, 21. October.** Am 21. 1 Uhr Mittags französischer Ausfall mit bedeutenden Kräften vom Mont Valerien aus, wobei etwa 40 Feldgeschütze, durch die vorderen Abtheilungen der 9. und 10. Infanterie-Division, sowie des 1. Gardelandwehr-Regiments, zuletzt unterstützt durch Artillerie-Feuer des 4. Corps vom rechten Seine-Ufer unter den Augen Sr. Majestät des Königs siegreich zurückgeschlagen. Bis jetzt constatirt: Ueber 100 Gefangene und 2 Feldgeschütze in unseren Händen. Dieseitiger Verlust verhältnißmäßig gering.

Wenn über dieses Gefecht, wie nicht zu bezweifeln, ein neuer französischer Siegesbericht erscheint, so wird dies der beste Beweis für die außerordentliche Genügsamkeit unserer Gegner sein.
v. Podbielski.

3) Ein Telegramm des Generallieutenants v. Blumenthal behandelt dasselbe Gefecht und fügt hinzu, daß die 2 Geschütze durch das 50. Infanterie-Regiment erobert wurden.

4) **Reims, 21. October.** In Soissons sind in Gefangenschaft gerathen: 99 Officiere, 4633 Mann. Erbeutet wurden: 128 Geschütze, 70,000 Granaten, 3000 Ctr. Pulver, eine Kriegskasse von 92,000 Frs., ein reich ausgestattetes Magazin für eine Division auf 3 Monate, sehr viel Bekleidungsgegenstände u.
v. Krenski.

Telegraphische Depeschen.

Tours, 15. October. Gambetta hat heute folgende Proclamation an die Bewohner der Stadt erlassen: Mit unbeschreiblicher Freude verkündige ich Euch eine Nachricht aus Paris vom 12. d. Das Volk, das von Tag zu Tag heroischer wird, wurde ungeduldig hinter den Wällen der Stadt und wollte dem Feinde entgegengehen. Hier habt Ihr den Bericht über seinen „ersten Sieg!“ Die Preußen sind aus den Stellungen, die sie seit drei Wochen einnahmen, gedrängt worden. In der Richtung von St. Denis sind sie bis über Stains und Pierrefitte und Dugny zurückgeworfen. Wir haben Joinville, Cretail, Robigny und das Plateau von Avron wiedergewonnen. Auch aus Bas-Meuillon und St. Cloud ist der Feind vertrieben und bis nach Versailles zurückgegangen. Jetzt weiß der Feind, was es heißt, wenn ein Volk entschlossen ist, seine Institutionen und seine Ehre zu retten. Mögen nun auch die Provinzen ihre Pflicht thun, wie Paris die seinige thut. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!

— (Dieser angebliche erste Sieg ist bekanntlich bereits durch die offizielle militärische Nachricht aus Versailles vom 15. als Erstfindung bezeichnet. Die Cernirungstruppen halten genau dieselben Stellungen inne, die sie am 19. September erreicht hatten.)

Tours, 18. October. Die Regierung veröffentlicht folgende Depesche: Amiens, 18. Octbr. Die kleine offene Stadt Montdidier wurde gestern durch ein Detachement von 800 Preußen mit Artillerie angegriffen. Drei Einwohner wurden getödtet und eine Requisition von 50,000 Frs. ausgeschrieben. Der Maire der Stadt Beaudeque und der Adjunkt Durand wurden als Geiseln abgeführt, 150 Mobilgarden zu Gefangenen gemacht. „Amiens ist vom besten Geiste besetzt, Widerstand zu leisten.“

Brüssel, 15. October. Nach Berichten aus Tours nimmt die dortige Regierung in Folge der Einnahme von Orléans die Verlegung des Regierungssitzes nach einer mehr südlich gelegenen Stadt ernstlich in Erwägung. Der Abschluß einer neuen Anleihe wird als bevorstehend betrachtet. — General Reyhan hat sich lebhaft über die seinem Corps zugetheilten Mobilgarden beklagt. Dieselben haben bei der Annäherung des Feindes sofort die Flucht nach Orléans zu ergreifen, größtentheils ohne auch nur einen Schuß abzugeben. In der Bevölkerung herrscht große Mißstimmung über die Unthätigkeit der Garnison von Tours, die auch während des Kampfes vor und um Orléans auf der Höhe von 15,000 Mann belassen worden war.

Brüssel, 21. October. Berichte aus Tours melden, daß nunmehr wirklich mit Thiers wegen Uebnahme des Kriegsministeriums verhandelt werde.

— General Boyer ist aus Metz nach London gereist, um mit der Kaiserin Eugénie zu unterhandeln. Diese Nachricht der „Independance“ zeigt einmal, daß die Gerüchte begründet waren, die der Mission dieses Generals in's königliche Hauptquartier eine politische Bedeutung zuschrieben, sie zeigt ferner, daß in der That Friedensverhandlungen mit Bazaine geführt werden, der zu deren Abschluß allem Anschein nach die Vollmacht der Kaiserin besitzt oder jetzt einholen läßt. — Es wäre das freilich gleichbedeutend mit einer Restauration des Kaiserthums, — ein trauriges Ende dieses großen Kampfes, aber immerhin ein Ende desselben. Der Wahnsinn, der in den jetzt leidenden Kreisen Frankreichs herrscht, macht freilich den Frieden mit diesen zur Unmöglichkeit. Möge sich Frankreich selbst mit dem Manne und der Regierung abfinden, die es an diesen Abgrund gebracht haben.

— Liest man die Berichte über die Zustände, welche gegenwärtig in Frankreich herrschen, Berichte aus den verschiedensten Quellen, die sämmtlich mit einander übereinstimmen, so kann man nicht begreifen, woher der Regierung der Muth zu weiterem Widerstande kommt, wie einzelne Mitglieder derselben die Stirn haben, von der Einmüthigkeit des Landes, seiner brennenden Kampfthätigkeit zu sprechen. — Noch hat das Bombardement nicht

begonnen und schon zeigt sich die verheerende Wirkung der eisernen Umschließung der Hauptstadt. Wird nun, wie nach allen Symptomen in kürzester Zeit zu erwarten steht, auch die Belagerungsarmee von Metz frei, so dürfte es kaum der ultima ratio regis, der donnernden Argumente der Belagerungsbeschießung, bedürfen, um auch Paris zur Uebergabe zu zwingen. Im Süden scheint bereits eine Auflösung aller Verhältnisse stattzufinden. In Lyon spielt man 1792, in Tours ebenfalls, — an eine weitere Organisation des Widerstandes von daher ist nicht zu denken. Der Krieg ist beendet, wenn Paris in unsere Hände fällt.

— Das Wiederauftreten der Französischen Flotte in der Nordsee hat wohl in erster Reihe den Zweck, die zum Küstenschutz aufgestellten Deutschen Streikräfte dort festzuhalten und namentlich das Deutscherseits bereits angekündigte Einrücken noch zweier Reserve-Corps in Frankreich möglichst zu verzögern, wie vor Allem zu verhindern, daß die für die Küstenverteidigung bestimmten schweren Geschütze von den Küstenwerken entnommen und in größerer Zahl vor Paris geführt werden. Es bleibt dabei für die Flotte das Bombardement irgend eines Hafenplatzes selbstverständlich nicht ausgeschlossen, zur Aufnahme irgend welcher größeren Unternehmung darf insofern die Jahreszeit wohl schon als zu weit vorgeschritten angesehen werden. Aber auch nur ein Bombardement würde gegenwärtig seinen sehr ernststen Bedenken unterliegen. Nach den neuesten Nachrichten sind die Herbststürme bereits eingetreten und die so gefährliche Beschaffenheit der Nordseeküste mit ihren vielen Watten und Sandbänken würde dabei diejenigen feindlichen Fahrzeuge, welche in die schwierigen Wasserstraßen der Flußmündungen dieser Küste einlaufen wollten, mit jedem Moment der Gefahr, zu stranden, aussetzen.

— Ueber den letzten großen Ausfall der Armee Bazaine's aus Metz enthält die „Daily News“ einen recht anschaulichen Bericht, der namentlich auch der nackeren Haltung der Landwehr den wohlverdienten Zoll der Anerkennung reichlich zu Theil werden läßt. Es heißt darüber: Der Landwehr gebührt die Ehre des Tages. Sie war es, die den französischen Angriff aufhielt, bis kein Mann mehr stand, der ein Zündnadelgewehr halten konnte. Sie führte auch den großen allgemeinen Schlag, der die Franzosen aus den Dörfern segte. Ich habe die preussische Linie vor dem heutigen Tage im Kampf gesehen. Ich sah sie auf Hand und Fuß die Höhen von Epicheren erklimmen; ich sah sie deplohyren vor Colombey und Montoy in der Schlacht vom 14. August, ich sah sie Stand halten vor der Mitrailleuse auf den Abhängen von Gravelotte, und ich sah, wie sie die Franzosen am 1. September in die Festung Sedan hineinwarf. Ich habe glauben gelernt, daß die Männer der preussischen Linie vermögen, was nur irgend einem Heere der Welt möglich ist. Aber gestern erst habe ich das Kaliber der Landwehr kennen gelernt. Ruhig in den Verschanzungen wo sie, gelassen am Boden liegend, die in ihrer Nähe niederfallenden Kugeln aufsaß, entschlossen und unaufhaltsam in ihrem Vordringen, unwiderstehlich in dem Bajonnetangriff, mit dem sie die Dörfer säuberte, stellt sie eine Truppe dar, die das Herz eines Mannes mit soldatischem Instinct erfreuen muß. Nichts war bemerkenswerthlicher als die Ruhe, mit welcher die Verwundeten, die nur irgend gehen konnten, sich auf sich selbst verlassend und Unterstützung ablehnend, hinter die Front gingen. Und es waren keine leichten Wunden, mit denen die Wackeren zurückkehrten. Ich selbst begegnete Einem, der durch die Lunge geschossen war und dem der Athem röchelnd durch die Wunde drang. Es geht dem Zuschauer zu Herzen, wenn er diese Tapferen sterben sieht. Ein Landwehrmann kann nicht leichten Herzens in den Kampf geben, wie der Soldat von der Linie, der Niemand hungernd zurückläßt, wenn er auf dem Schlachtfelde blieb. Für jeden zweiten Landwehrmann, der da gefallen, giebt es eine Wittve nun daheim im Vaterlande, und bei dem Gedanken an meine Kinder schwillt mir das Herz, wenn ich mir die Zahl der Waisen in den freundlichen Dörfern und friedlichen Ebenen

Deutschlands vorstelle, welche noch nicht wissen, daß ihnen der gestrige Tag den Vater geraubt. Nicht daß es schien, als ob die Landwehrmänner lange bei dem Gedanken an Frau und Kinder verweilten. Der haarige Bursche, der schon einiges Grau im Barte und wer weiß wie viel junge Vögel dabei im Neste hatte, ging grade so kühn auf den Feind, wie der muntere junge Freiwillige, dem nur die Liebste nachweint, wenn er fällt. Aber die Deutschen beten gern, und mir schien, daß Mancher einen Augenblick das Haupt beugte, als er vorwärts ging, als wäre er in der Kirche. Und was die Religion anbetrifft, wer war das, glaubt ihr wohl, der dort mit in den Kampf hineinstürzte, im weißen Haar mit fliegenden Rockschößen? Das war der Divisionsgeistliche, ihr guten geistlichen Herrn von England — eine mächtige Flasche in der einen und ein Gebetbuch in der andern Hand, der gute Mann, der da im Kugelregen dahineilte, der ganz außer Athem und über und über mit Schmutz bespritzt, denn wie er mir feuchend erzählte, sein Pferd war ihm schon unterm Leibe erschossen worden. Als ich ihn wiedersah, da saß er hinter einer Mauer in Grandes Tapes unter einer Gruppe hingestreckter Krieger, und erhob unter dem Brüllen der Geschütze seine Stimme im Gebet zu Gott.

— Unter den „Papieren der Kaiserlichen Familie“, deren Herausgabe die republikanischen Machthaber zur Zeit sich unterzogen haben, findet sich auch ein Brief, in welchem ein Urtheil des Generals Tollen, des Vertheidigers von Sebastopol in den Jahren 1854 und 1855, über die Befestigungen von Paris ausgesprochen ist. Dasselbe lautet zusammengefaßt: . . . Die kleinen 1831 errichteten Verschanzungen bei Pantin und an den Ufern der Canäle St. Denis und d'Ourcq waren der Gegenstand lebhafter Kritik. Dagegen billigte General Tollen die Anlage des Fort Aubervilliers, bezeichnete Fort Romainville als unangreifbar und die Position des Fort de l'Est (bei St. Denis) als gut gewählt. Diese verschiedenen Werke müßten, da sie eine weite Ebene und zwei Hauptstraßen beherrschten, — nach seiner Ansicht — Paris von dieser Seite unverwundbar machen. Der Schluß dieser Untersuchungen war, daß die Genie-Arbeiten nichts zu wünschen übrig ließen, wenn nämlich nicht etwa zwischen dem Fort de la Brèche und dem Mont Valérien eine Lücke vorhanden, welche — im Falle eines Scheinangriffes auf St. Denis — das Ueberschreiten der Seine und den Bau von Parallelen gestattete, die ihrerseits gewisse Bastionen zwischen der Nordbahn und Saint-Denis bestreichen würden; daß aber, wenn diese offene Bresche erst vorhanden, man den Montmartre umgehen, die Vorstädte vermeiden und die Stadt, d. h. die reichsten Viertel derselben, beherrschend, sich festsetzen könne, um sich so, ohne große Mühe, nach und nach zum Herrn aller übrigen Punkte zu machen.

— „Etoile“ vom 19. d. sagt: „Eine aus Lille und Valenciennes angekommene glaubwürdige Person versichert, in Lille sei unter dem Vorsitz des Präfecten des Norddepartements, Testelin, ein Kriegsrath gehalten und in demselben beschloffen worden, St. Quentin solle den Feinden keinen neuen Widerstand entgegensetzen. A. de la Forge welcher dem Kriegsrathe beizuhönte, hat lebhaft gegen den Beschluß protestirt und sei sofort nach Tours abgereist. Der Beschluß des Kriegsraths gründete sich auf die Nachricht, daß 25,000 Mann Preußen von der Blockade von Soissons sich auf Saint Quentin richteten. Saint Quentin ist gestern von den Preußen besetzt worden.“

— Ein Telegramm der „Daily News“ aus Berlin vom 19. October meldet, Bismarck opponire einer allgemeinen Beschießung von Paris, die näheren Forts sollen genommen, die Stadt ausgehungert werden. Die Capitulation von Metz sei bevorstehend.

— In Paris wurde die Theaterzensur abgeschafft. Auch erschien ein Decret, welches jeden Bewohner, der Paris verlassen, mit einer Steuer von 20 bis 600 Frcs. per Monat, je nach der Höhe des Miethzinses, belegt.

— Nach Berichten aus Paris vom 14. beginnt frisches und gefalzenes Fleisch knapper zu werden. Pferde werden in großer Anzahl geschlachtet.

— Die Reservearmee, welche in und um Ologau gebildet worden ist, wird nun nach dem Kriegsschauplatz abgehen. Die in Ologau erscheinenden Blätter melden in dieser Beziehung: Sämmtliche zur Reservearmee gehörenden Bataillone Infanterie haben den Befehl erhalten, sich marschbereit zu halten; sie sollen von dort nach Rehl befördert werden. Die Cavallerie und Artillerie ist bereits vor längerer Zeit nach Freiburg im Breisgau abgegangen.

— Der „Times“ sind vom 17. October Meldungen zugegangen, nach denen unter dem Viehstand in Paris die Viehseuche ausgebrochen ist, auch Hammel werden mehrfach von der Seuche befallen; Pferdefleisch dient bereits sehr stark als Nahrungsmittel.

— Ueber Lille sind aus Paris vom 18. Nachrichten in Brüssel eingetroffen, über den Stand der Verproviantirung. Es wird angenommen, daß der Vorrath an Schlachtvieh in den ersten Tagen des November zu Ende gehen wird. Dagegen ist an Getreide noch bis zum 1. Januar Vorrath vorhanden. Salz und Brennmaterial beginnen jedoch bereits zu fehlen. Butter ist nicht mehr aufzutreiben. Die Bettelerei nimmt überhand.

— Wie die „Nörr. Ztg.“ wissen will, werden nun auch die Ersatzreserven zweiter Klasse und Landwehr aus dem Jahrgange 1854 einbeordert. (Diese Mittheilung bedarf sehr der Bestätigung und widerspricht einer erst jüngst erlassenen Verfügung, nach welcher die ältern Jahrgänge der Landwehr allmählig entlassen werden sollen.)

London, Freitag, 14. October. Aus Metz vorliegende Berichte melden, daß Bazaine alle waffenfähigen Bürger der Armee einverleibt habe. Bei den Truppen Bazaines grassirt Dysenterie und Scharboth.

— Der Feldpostpaßet-Verkehr nimmt derart an Lebhaftigkeit zu, daß die vorhandenen Säcke nicht einmal ausreichen. Von der Postbehörde ist einem Lieferanten die schnelle Lieferung von sogenannten Packsäcken ohne Rath zum Betrage von 50,000 Thlr. in Entreprise gegeben worden.

— Die Beschießung von Straßburg war eine kostspielige Operation. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 2 Millionen Thaler. Jeder Schuß aus den schweren Geschützen kostete im Durchschnitt 12 Thaler.

— Das deutsche Vaterland hat einen schweren Verlust zu beklagen. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Karl Zweiten, Stadtgerichtsrath a. D., geb. den 22. April 1820 zu Kiel, starb am Abend des 14. October im Elternhause, seit 1 1/2 Jahren an das Krankenzimmer gefesselt. Erst 1861 durch sein Duell mit dem General Manteuffel allgemein bekannt geworden, wurde er sofort von mehreren Wahlkreisen in das Abgeordnetenhaus gewählt und hier einer der angesehensten Führer der Fortschrittspartei. Seit dem Herbst 1866 gehörte er der nationalliberalen Partei an. Die reichen Gaben seines Geistes und Herzens, sein tiefes Wissen und sein edles Streben hat er treu, redlich, muthig und tapfer und in vollendetem Grade selbstlos und bescheiden im Dienste des Vaterlandes verwendet. Ungemein gutherzig und mild, war er trotzdem ein unerschrockener, unerbittlicher, niemals seine Ueberzeugung verleugnender Kämpfer für Recht und Gesetz. Für seine furchtbaren Anklagereden vom 20. Mai 1865 und 10. Februar 1866 wider den höchsten Preussischen Gerichtshof werden ihm die Preussischen Richter und das Preussische Volk noch in fernem Jahrhunderten Dank wissen. — Er wurde am 18. October begraben. Sein Freund Lascker hielt ihm eine tief ergreifende Gedächtnisrede. Friede seinem Andenken! —

— Grünberg, 22. October. Wiederum ist 2 Grünbergern wegen bewiesener Tapferkeit das eiserne Kreuz zu Theil geworden, und zwar dem Lieutenant Paul Hellwig und dem Musketier Carl Angermann (letzterer vom 46. Reg.)

— Grünberg, 22. October. Wie uns mitgetheilt wird, soll in den ersten Tagen der nächsten Woche der Transport von hier gesammelten Diebesgaben nach Frankreich unter Leitung des Herrn Schwarzrock und unter Begleitung der Herren Knosp, Frig Sommer und Lierse abgehen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 26. October Nachmittags 3 Uhr sollen von der Forst-Deputation im Kämmerforst, Sawader Revier Gladen, an der Mohsauer Werksgränze, 20 Stück 8 bis 10" starke Rüstern und Eschen meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 20. October 1870.
Der Magistrat.

Wir bringen hierdurch das heute eingegangene Schreiben des Herrn Bürgermeisters von Fürstenwalde vom gestrigen Tage zur Kenntniß der Betheiligten:

Fürstenwalde, 21. October 1870.

Ich habe hier in Fürstenwalde eine Sammlung von Liebesgaben für die hiesige Garnison, die 3., 4. und 5. Eskadron des Königl. 1. Brandenb. Ulanen-Regiments (Kaiser von Rußland Nr. 3) in Anregung gebracht, und es sind in Folge dessen 3 hiesige zuverlässige Herren zusammengetreten, welche die eingehenden Gegenstände persönlich an ihre Bestimmung nach dem Kriegsschauplatz befördern werden. Es wird auf diese Weise zugleich möglich sein, Pakete an bestimmte Mannschaften zu befördern. Da das 3. Ulanen-Regiment zum Theil aus der dortigen Gegend rekrutirt, so ersuche ich den Wohlwollen Magistrate ganz ergebenst, in dortiger Stadt und Umgegend gefälligst recht schnell in geeigneter Weise hiervon Mittheilung zu machen und Eltern, Angehörige und Gönner der hiesigen Garnison zu ersuchen, Liebesgaben mir sofort, spätestens aber zum 30. d. M. zuzusenden, da der Transport wahrscheinlich am 31. früh von hier abgehen wird.

Der Bürgermeister.
Grünberg, den 22. October 1870.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zu den Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten aufgestellten Urwählerlisten hiesiger Stadt werden gemäß § 4 des Wahlreglements vom 10. Juli or. am 25., 26. und 27. October d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im hiesigen Magistrats-Bureau zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausgelegt werden.

Innerhalb drei Tagen nach dieser Bekanntmachung steht es Jedem frei, Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen schriftlich bei uns oder mündlich zu Protokoll in unserm Magistrats-Bureau anzubringen.

Die Ansetzung der, aus den Urwählerlisten zu bildenden Abtheilungsliste und die Abgrenzung der Wahlbezirke wird später bekanntgemacht werden.

Grünberg, den 22. October 1870.
Der Magistrat.

Curfus für doppelte Buchführung und einschlägige kaufmännische Wissenschaften.

Derselbe wird gleich den bisherigen an je zwei Abenden wöchentlich im **Hörsaal unseres Institutsgebäudes** abgehalten, und ist auch Interessenten aus den hiesigen kaufmännischen und gewerblichen Kreisen gegen ein Honorar von **fünf Thalern** zugänglich.

Docent: Herr Hugo Söderström.

Beginn: Dienstag den 1. November Abends 8 Uhr.

Anmeldungen: bei Herrn Kaufm. Louis Teplitz.

Grünberg i./Schl., den 22. October 1870.

Das Curatorium der Musterweb- und Fabrikanten-Schule.

Die in Berlin fast in jedem Hausstand unentbehrlich gewordenen

englischen Thee- und Dessert-Biscuits,

für Kinder das gesündeste Nahrungsmittel, welche sich in Blech verpackt, monatelang frisch erhalten, gemischt à 12 Sgr., sowie **feinen Thee und Chocolate**, in den verschiedensten Sorten, empfiehlt die Fabrik engl. Biscuits und Cakes von

NB. Bei Abnahme von 2 1/2 A. 1/2 A. } Rabatt.
" " " 5 " 1 A. }

A. Schläger,

Berlin, Leipziger Straße 17



Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkungen auf die Respirations-Organen von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depôts dieser Brust-Bonbons in versiegelten Pa-

keten mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. befinden sich in **Grünberg** bei **Jul. Nothe**, in **Kontop** bei **Vittmann's Sive**, in **Rothenburg** bei **Louis Schlämann**, in **Saabor** bei **Jul. Placzek**.



Verpachtung.

Der seit mehr denn dreißig Jahren in Ruhe liegende und als Begräbnisplatz geschlossene hiesige Johannis-Kirchhof soll zur Grasnutzung oder zur Gartenanlage verpachtet werden, der dies-

Freitag den 28. d. M.

Nachmittags 3 Uhr

im hiesigen cathol. Pfarrhause statt, und werden die Bedingungen am Termine bekannt gemacht.

Grünberg, den 22. October 1870.

Kath. Kirch-Kollegium.

3 Comptoristen, 4 Reisende, 7 Verkäufer und Lageristen, 1 Obermüller, 2 Maschinisten, 2 Aufseher, 1 Kellnerin, 3 Dec.-Verwalter, 2 Wirthschafterinnen und 4 Verkäuferinnen erhalten sof. und später gute Stellen durch Reuter's Industrie-Bureau zu Dresden.

100 Eisenbahn-Arbeiter finden bei gutem Lohn Winterarbeit. Meldungen sind zu richten an

Doil, Schachtmeister,
Gasthof zu den „Drei Linden“ Forst N.-L.

Gute gepflückte Weinlinge, der Eschl. 17 Sgr. 6 Pfg., sind zu haben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Portland-Cement,

in Tonnen und ausgewogen, empfiehlt

A. Krumnow,

Topfmarkt und Berliner Straße.

3 bis 4 Fuder Strohdünger sind zu verkaufen bei Kühn, Heinersdorfer Str.

Dauer-Aepfel werden gekauft

Züllchauer Straße Nr. 21.

Gegen

Nervenaufregungen

und deren nachtheilige Folgen

findet man ein in tausenden von Fällen erprobtes und in diesen stets als vollkommen bewährt befundenes Verfahren, dessen Wirksamkeit noch von keinem andern erreicht wurde, und das allein den einzigen Weg zur sichern Genesung zeigt, in den Schriften:

Die Stärkung der Nerven. Ein Rathgeber für Nervenleidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen von Dr. A. Koch. 14. Aufl. Preis 7 1/2 Sgr.

Vorräthig in der Buchhandlung von **W. Levensohn** in Grünberg.

Wirklich gänzlich schleunigster
Ausverkauf
 meines Schnittwaaren-, Chales- & Tücher-Lagers
 zu fabelhaft billigen Preisen.

Louis Michaelis,
 gegenüber Herrn Eduard Seidel.

5% Hypothekenbriefe,
erste pupillarisch
sichere Hypothek.
10% Amortisationsentschädigung.

Die Preussische Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin hat durch Allerhöchsten Erlass vom 21. December 1868 das Privilegium zur Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Hypothekenbriefe erhalten.

Diese **Hypothekenbriefe**, basirt auf **erste Hypotheken** und ausserdem garantirt durch das gesammte Gesellschaftsvermögen, haben bei dem hohen Zinsfuss von 5pCt. den Vortheil einer halbjährlichen Auslosung zum Nennwerthe mit einem

Zuschlage von 10pCt.

als Amortisationsentschädigung, so dass die Stücke von 25. 50. 100. 200. 500. 1000 Thaler eingelöst werden mit: 27½. 55. 110. 220. 550. 1100 Thaler.

Die Beleihungsgrenze der Hypotheken beruht auf die von der Grundsteuer-Regulierungs-Commission amtlich festgesetzte Taxe nach Massgabe des Gesetzes vom 21. Mai 1861.

Berlin, im September 1870.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Jachmann. Spielhagen.

Die vorbemerkten Hypothekenbriefe verbinden alle Vorzüge einer pupillariach sicheren Hypothek mit denen eines börsengängigen Papiers, haben sich selbst während des ganzen Krieges auf dem Paricourse erhalten, sind daher bestens zu empfehlen und zu beziehen durch den

Niederschlesischen Kassenverein
FRIEDR. FÖRSTER jun. & Co.

2 bis 3 neben einander befindliche, günstig gelegene Parterre-Stellen in hies. evangel. Kirche werden zu miethen oder auch zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Der Finder des am Donnerstag Abend durch die Herrenstrasse bis zur Post verlorenen blauen Rockes wolle sich melden bei **Frau Feige,** Silberberg.

Eine kräftige **Amme** sucht Dienst. Wer? ist zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in dem Hause des Herrn Conditor **Wilz,** Topfmarkt, ein

Damen- und Kindergarderobengeschäft eröffnet habe. Bestellungen werden prompt effectuirt. Es bittet um geneigten Zuspruch
E. Hallwass.

Kartoffeln

kauft der

Gutsbesitzer W. Heinrich in Günthersdorf.



Kriegskarten



von 1½ Sgr. bis 1 Thlr. sind in großer Auswahl vorrätig bei
W. Levysohn.

Unterricht

in allen Handarbeiten ertheilt fortwährend

Frau Aktuar Müller
 an der evangel. Kirche.

Uebersätze zu Schuhen

in allen Farben sind vorrätig bei
F. Wolfsdorf.

Beyhr-Wolle, sowie
Strickgarne außerordentlich billig bei
B. Schachne, Breslauerstr. 13.

Wer hört nicht gern einen schönen Walzer! Leider ist unsere Zeit an solchen, bis auf einige Ausnahmen, sehr arm, wer aber wirklich wahre Cabinetstücke sich anschaffen will, dem empfehlen wir die drei nachfolgenden großen Walzerketten: Frühlingsreigen von Julius Kammer - Jugendträume von D. Gübner-Trams (Preiscomposition) - Burschentänze von Johannes Schondorf - Preis pro Piece (4 Bogen stark) nur 12½ Sgr. - Zu beziehen durch Robert Apich in Leipzig auch werden dieselben in jeder Buch- oder Musikalienhandlung vorrätig sein, welche stets ein Lager besonders guter Erscheinungen unterhält.

Ein gut möblirtes Zimmer empfiehlt
Theile

Dauer-Mepfel!

sorgfältig gepflegt und auserlesen, anerkannt gute Sorten, vom Hohnbergsgarten seines Vaters geerntet, empfiehlt zum Preise von 20 Sgr. bis 1 Thlr. pro Scheffel

Carl Neumann,
 Firma: Gebrüder Neumann.

Petroleum,

bestes wasserhelles, in Fässern und ausgewogen, empfiehlt billigt

A. Krumnow,
 Topfmarkt und Berliner Str.

Die obere Wohnung Johannisstrasse 50, bestehend aus drei ineinandergehenden Stuben nebst Küche, Kammer und sonstigem Zubehör ist vom 1. Januar 1871 ab anderweitig zu vermieten.

Eine geübte Wollseerin wird gesucht im X Bezirk Nr. 93.

Arbeitsleute mögen sich melden im **Comptoir der Gasanstalt.**

Astr. Caviar,

ganz vorzügl. frisch und großkörnig, empfiehlt
A. Krumnow.

Verein „Mercur.“

Montag den 24. Abends 8 Uhr im Saale des deutschen Hauses Vortrag des Herrn Realschullehrer **Decker**: „Frankreich vor dem jetzigen Kriege.“

Sonntag den 23. Oct. **Concert & Ball**. Entree 2½ Sgr. Anf. 7½ Uhr. H. Künzel.

Schießhaus.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei

Mücke.

Im Hirsch.

Heute Sonntag

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

G. Wosche.

Heute Sonntag

frische Blut- u. Leberwurst

bei **Hübner** am Bahnhof.

Dienstag Abend Singstunde bei Engel.

Fürderer.

Frischen Spick-Aal und Kieler Speck-Bücklinge empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Die noch nicht abgelieferten Bücher der **Volksbibliothek** werden mit Bestimmtheit heute Sonntag erwartet.

Atzler.

hauptsächliches Rindfleisch

bei

Ludewig.

Dienstag Lessener Jungbier bei **Engel.**

Walnüsse

kauft

C. Unger.

Schönes weißes Brot

empfehlen Bäckermstr. **Ghemann**, Büll. St.

Frischen großkögnien

Astrach. Caviar

empfehlen

Gustav Sander.

Birnen u. Äpfel

kauft fortwährend

C. Unger.

Frisches Schöpfenfleisch das A. 2 Sgr 6 Pf., Schweinefleisch das A. 4 Sgr. 6 Pf., bei **Herrmann Kegler**, Breite Straße Nr. 2.

Gummischuhe

empfehlen in großer Auswahl

Schuhmacher **Hoffmann.**

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Nachdem unser langjähriger verdienstlicher Vertreter, Herr **Friedrich Kutter**, prakt. Arzt zu Grünberg i. Schl., zu unserem Bedauern erklärt hat, wegen vorgerückten Alters die Vertretung unserer Bank daselbst niederlegen zu wollen, so haben wir dieselbe dem Herrn **Emil Paulig** daselbst übertragen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Gotha, den 17. Oktober 1870.

Das Bureau der Lebensversicherungsbank.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich den zur hiesigen Agentur gehörigen Versicherten zur Vermittelung ihrer Angelegenheiten mit der Bank und lade zu weiterer Theilnahme an derselben ein. In Folge ununterbrochen lebendigen Zugangs ist

die Versicherungssumme auf 68,000,000 Thlr.,

der Bankfonds auf . . . 16,800,000 „ gestiegen.

Dividende der Versicherten im Jahre 1870: **34 Prozent.**

Grünberg i. Schl., den 21. Oktober 1870.

Emil Paulig.

Ausverkauf!

Wegen Einberufung meines Mannes zum Militär beabsichtige ich, sämtliche Bestände von Manufactur-Waaren unter dem selbst kostenden Preise zu verkaufen.

Rosalie Dresel.

Sehr schönes Kiefern Reisig, sowie auch kerniges Stockholz, mit und ohne Fuhre, hat abzulassen

J. Mischke,

Brauer in Heinersdorf.

Nur gute Gummischuhe

empfehlen billigst

Theile.

Im Pfandleihe-Comtoir,

Breslauer Straße 13,

sind mehrere Stücken gute Betten, ein Reisepelz (Krimmer mit Schoppen), ein Bisam-Kragen für Damen, einige goldene Herren- und Damenuhren, sowie 2 silb. Cy-linderuhren billig zu verkaufen.

Traubenkisten sind in allen Größen zu haben bei

L. Pelkmann. Berl. Str. Nr. 9.

Ein Pferd ist zu verkaufen.

Frd. Sander.

Eine Stube ist an eine Frau zu vermieten und Kost und Schlafstelle an 2 Mädchen zu vergeben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Weinausschank bei Herrmann Adami, 68r 6 fg.

M. Fischer, Grünbaum-Bez., 68r 6 fg.

Rob. Körner, Rothenb. Str., 68r 6 fg.

A. Köhler, Mittelgasse, 68r 6 fg.

Laube, Schwein. St., 68r 6 fg., in Qu. 5 fg.

Fleischer Mühle, 68r 6 fg.

Wwe. Gustav Prüfer, Mühlenw., 68r 6 fg.

Ed. Sommer, Niederthor, 68r 6 fg.

Fleischer Uhlmann, 68r 6 fg.

Wwe. Strauß, 68r 6 fg.

F. Klauke, Krautstr., 69r 4 fg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 4. Octbr.: Häusler J. A. C. Fuhl aus Krampe eine T., Anna Paul. Emma. — Den 5. Kutschner J. F. A. Klische aus Sawade eine T., Joh. Christ. Paul. — Weil. Tagarb. J. A. Schreck ein S., Joh. Carl Aug. — Einw. J. C. G. Heinrich aus Wittgenau ein S., Joh. Carl Wilh. — Den 7. Häusler J. C. Lindner aus Krampe ein S., Ernst Friedr. Wilh. — Zimmerges. C. H. Bothe eine T., Emma Ottilie Agnes. — Den 8. Tagarb. J. P. Schulz ein S., Ernst Heinr. — Den 14. Häusler J. A. Lehmann in Kühnau ein S., Joh. Heinr. Reinb.

Getraute.

Böttchermstr. Gust. Rud. Püschel mit Tgfr. Aug. Bertha Reckeb. — Schmiedemstr. J. C. Bothe aus Bauche mit Tgfr. Joh. Ros. Aug. Häusler aus Kawaldau.

Gestorbene.

Den 12. Octbr.: Des Einw. J. B. Bock Cheftr., Joh. Henr. geb. Semmler, 62 J. 8 M. 4 T. (Herzschlag). — Den 13. Des verst. Controleur C. H. Peltner Wwe., Carol. Henr. geb. Schüller, 63 J. 10 M. 29 T. (Herzleiden). — Den 15. Des Werkführer J. F. C. Juske S., Reinhold Otto, 10 M. 22 T. (Scharlachfieber). — Des Tuchfabrik. W. A. Sommer T., Marie Emma, 6 J. 23 T. (Scharlachfieber). — Den 16. Einw. C. Fr. Wilh. Klupsch, 43 J. 6 M. 12 T. (Lungenentzündung).

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Jüllichau, den 10. Oktober.				Sorau, 21. Oktbr.			
	höchst. pr. thl.	fg.	pf.	tbl.	höchst. pr. thl.	fg.	pf.	tbl.
Weizen ..	2	26	—	2	22	6	—	—
Roggen ..	2	—	—	1	27	6	2	3
Gerste ..	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer ..	—	25	—	—	23	—	1	3
Erbsen ..	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirse ..	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	16	—	—	12	—	—	16
Hen, Str.	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 85.

Nächtliches Abenteuer eines preussischen Ulanen.

Von ihm selbst erzählt.

Die blutige Schlacht bei Wörth war geschlagen. Unsere unübertreffliche Infanterie und ausgezeichnete Artillerie hatte den Sieg errungen; der Feind war auf allen Punkten zum Weichen gebracht worden. Wir Ulanen schämten uns, als wir den herrlichen Sieg sahen, welchen jene errötheten hatten, denn jetzt, wo derselbe entschieden war, begann erst unsere Arbeit.

Eine Escadron unseres Regiments blieb zum Transport der Gefangenen zurück, während die anderen zur Verfolgung des Feindes commandirt wurden. Unter den letzteren war auch ich. Um sobald als möglich mit den Herrn Franzosen in nähere Bekanntschaft zu kommen, ritten wir im raschen Trabe über das blutige Schlachtfeld.

Wir bewegten uns über sanfte Hügel nach waldbeschatteten Anhöhen zu. Dort bot sich unsern Augen eine herrliche Waffenthat dar, welche von der deutschen Tapferkeit zeugte. Hier war eine auf steiler Höhe stehende feindliche Batterie erobert worden. Die Mannschaften der decimirten Kompagnien standen siegestrunken um die eroberten Kanonen und gaben durch unaufhörliche Hurrahs ihren Sieg kund.

Aber wir eilten fort von diesem Siegesbilde, um auch noch etwas zum Glücke des Tages beizutragen. Bald wurde auch unser sehnlichster Wunsch erfüllt, und wir machten mit den Franzosen nähere Bekanntschaft. Als nämlich unsere muthigen Hrosse eine Viertelstunde auf den Höhen dahingeeilt waren, erblickten wir fliehende Gestalten vor uns. Mit eingelegter Lanze ging es wie ein Sturmwind auf dieselben los. Viele Schüsse trachten uns entgegen, und einige Ulanen fielen auch verwundet aus dem Sattel. Wie wir aber dem Feinde näher auf den Leib gerückt waren, da schallte ein klägliches Pardon aus dessen Reihen. Es war eine Abtheilung Zuvaben, welche sich in größter Verwirrung befand. In kürzester Zeit waren sie umringt und entwaffnet. Rasch sprengten wir sodann, die Eskorte abgerechnet, welche die Gefangenen transportirte, dem fliehenden Feinde nach, um ihm womöglich noch größeren Schaden zuzufügen.

Wir ritten immer noch auf den Höhen, und unsere trefflichen Hrosse trugen uns jetzt durch einen Hohlweg. Auf dem Rande des Hohlwegs standen vereinzelt einige Bäume. Als wir an diesen vorübergaloppierten, scheute plötzlich mein Pferd. Es setzte mit einem gewaltigen Sprunge auf den Rand des Hohlweges und eilte wie rasend quer in das Feld. Weder Sporen noch Zügel vermochten die wüthende Bestie zu bändigen, und immer schneller stürzte sie davon. Ein Sprung vom Pferde würde mir den Tod oder zerschmetterte Glieder bereiten haben. Ich suchte mich nur so fest als möglich im Sattel zu halten und hoffte, daß das tolle Pferd endlich einhalten würde.

Aber meine schreckliche Lage sollte bald noch bedeutend verschlimmert werden. Das wüthend davoneilende Pferd hatte mich rasch in die Nähe des fliehenden Feindes gebracht. Ich selbst hatte in meiner furchtbaren Aufregung keinen Franzosen erblickt, aber die Schüsse derselben zeigten mir an, daß ich in ihrer Nähe war. Es waren ihrer nur wenige, und da es schon anfang dunkel zu werden und ich mit großer Geschwindigkeit an ihnen vorübereilte, fehlten auch ihre Schüsse. Mein Pferd wurde aber mit jedem Schusse noch rasender. Auf einmal fühlte ich einen Stich im rechten Arme, und meine Lanze, welche ich noch krampfhaft festgehalten hatte, entfiel mir. Ich hatte einen Streifschuß erhalten, und mein rechter Arm war durch ihn gelähmt worden. Jetzt bemerkte ich auch einige Turcos in meiner Nähe, welche ihre Gewehre gegen mich schwenkten.

Nein, in die Hände dieser Bande willst du nicht lebendig gerathen, dachte ich bei mir, und beschloß, mein Leben so theuer als möglich zu verkaufen. Ich ließ die Zügel, welche ohnedies wertlos waren, mit der linken Hand fahren und griff nach meinen Pistolen. Den Schmerz, welcher meine rechte Hand wegen des Streifschusses fesselte, verbiß ich, und sagte auch mit dieser Hand ein Pistol. Gleich darauf sprengte ich vor einem Haufen Turcos vorbei. Ich feuerte meine Pistolen auf dieselben ab, und sie antworteten mit ihren Gewehren. Dieses Mal war unstreitig mein Pferd von ihnen getroffen worden, denn es schnaubte wie ein angeschossener Eber und raste in wüthenden Sprüngen davon.

Ein gräßlicher Zustand, in dem ich mich befand! Ich saß auf einem tollen Pferde, welches sich noch überdies im Todeskampfe befand. — Nur mit größter Mühe und Anstrengung vermochte ich mich auf ihm zu halten, und ich empfahl Gott meine Seele. Plötzlich machte die wüthende Bestie noch einen gewaltigen Sprung und brach zusammen. Ich flog weit über seinen Kopf hinweg, fiel hart nieder und rollte Kopf über Kopf unter an einem steilen Abhange hinab. Mein grausiger Weg ging pfeilschnell durch Dornen und Büsche, und ein furchtbarer Lärm hinter mir zeigte an, daß mein Pferd mir ebenfalls nachrollte. Ein Stoß vor den Kopf beraubte mich der Besinnung, und ich rollte ohnmächtig weiter. —

Als ich aus meiner Ohnmacht erwachte, lag ich am Fuße eines steilen Berges und war am ganzen Körper zerschunden und zerschlagen. Ein unheimliches Schreien und Stöhnen zeigte mir, daß ich nicht allein war. Ich blickte um mich und bemerkte Zuvaben, Turcos und andere französische Soldaten, welche auch wie ich den grausigen Weg an dem Berge herabgemacht hatten. Schwer verwundet waren sie alle, denn sonst hätten sie sich geflüchtet und wären nicht hier liegen geblieben. Da ich etwas Französisch gelernt habe, so konnte ich die Worte größtentheils verstehen, welche diese Unglücklichen aussiefen. Ein Turco, welcher in meiner Nähe lag, verfluchte und verwünschte alles, was er nur zu kennen schien, und knirschte dabei mit den Zähnen wie ein wildes Thier. Seine andern sauberen Genossen thaten dasselbe, und nur einige beteten. Die andern Franzosen schienen ihr Unglück stumm zu ertragen. Mich hielten sie jedenfalls bei der hereingebrochenen Dunkelheit auch für einen französischen Soldaten. Aber mir wurde in ihrer Gesellschaft ganz unheimlich, und ich fürchtete um mein Leben.

Mit unsäglichem Schmerzen und Qualen kroch ich auf Händen und Füßen aus ihrer Nähe und schleppte meinen zerschlagenen Körper unter einen Baum. Die Furcht, welche ich vor meinen unheimlichen Nachbarn hegte, schwand nach und nach, und mein Geist wurde ruhiger. Ich versuchte zu schlafen, doch der brennende Durst, von dem ich geplagt wurde, und die ungeheuren Schmerzen, die ich am ganzen Körper empfand, vertrieben jeden Schlummer aus meinen Augen. Erst spät nach Mitternacht fiel ich in einen unruhigen Schlaf und vergaß auf einige Stunden meine Leiden.

Als ich erwachte, war es heller Tag. Ich blickte zuerst nach den Franzosen hinüber. Einige stöhnten und jammerten, andere lagen bewegungslos da, und wieder andere hinkten und krochen umher. Aus den Geberden und Reden der letzteren merkte ich, daß sie nach Wasser suchten; da ich auch auf eine furchtbare Weise vom Durste geplagt wurde, so wollte ich auch nach einigen Tropfen Wasser suchen, aber ich war nicht im Stande, mich von der Stelle zu bewegen. In meinem Rücken hatte ich furchtbare Schmerzen, meine Füße waren wie verrenkt, und mein rechter Arm war durch den Streifschuß und den Sturz so beschädigt, daß ich denselben nicht ohne die größten

Schmerzen rühren konnte. Als ich meinen Kopf mit der linken Hand betastete, fand ich überall schmerzhafto Beulen, und in meinem Gesichte war alles zerkrast. Obwohl ich mich in einem jämmerlichen Zustande befand, so dankte ich doch Gott, daß er mich am Leben erhalten hatte. Denn lebensgefährlich war ich wahrscheinlich nicht verwundet, und wenn bald Hilfe kam, so war ich gerettet. Nach einer qualvollen Stunde kam auch wirklich welche herbei. Es war ein preußisches Sanitätscorps, welches unsere Schmerzen linderte.

B.
(Ostbahn.)

Die Trompete von Gravelotte.*)

Von Ferdinand Freiligrath.

Sie haben Tod und Verderben gespie'n:
Wir haben es nicht gelitten.
Zwei Kolonnen Fußvolk, zwei Batterie'n,
Wir haben sie niedgeritten.

Die Säbel geschwungen, die Läume verhängt,
Tief die Lanzen und hoch die Fahnen,
So haben wir sie zusammengesprengt, —
Kürassiere wir und Ulanen.

Doch ein Blutritt war es, ein Todesritt:
Wohl wichen sie unser'n Hieben.
Doch von zwei Regimentern, was ritt und was stritt,
Unser zweiter Mann ist geblieben.

Die Brust durchschossen, die Stirn zerklafft,
So lagen sie bleich auf dem Rasen.
In der Kraft, in der Jugend dahingerafft, —
Nun, Trompeter, zum Sammeln geblasen!

Und er nahm die Trompet', und er hauchte hinein,
Da, — die mutig mit schmetternden Grimme
Uns geführt in den herrlichen Kampf hinein,
Der Trompete versagte die Stimme!

Nur ein klanglos Wimmern, ein Schrei voll Schmerz
Entquoll dem metallenen Munde;
Eine Kugel hatte durchlöchert ihr Erz, —
Um die Todten klagte die Wunde!

Um die Tapfern, die Treuen, die Wacht am Rhein,
Um die Brüder, die heut' gefallen, —
Um sie alle, es ging uns durch Mark und Bein,
Erhub' sie gebrochenes Lallen.

Und nun kam die Nacht, und wir ritten hindann;
Rundum die Wachtfeuer lobten;
Die Rosse schnoben, der Regen rann —
Und wir dachten der Todten, der Todten!

Vermischtes.

— Unter den kürzlich auf der Verbandstation des Leipziger Bahnhofes behandelten Verwundeten bot ein Preuße auch einen medizinisch interessanten Fall dar. Er war durch das linke Auge geschossen worden, die Kugel war ins Gehirn gedrungen und stak noch darin. An Stelle des natürlichen Auges trug der Verwundete ein künstliches; bücken durfte er sich nicht, da sonst der Druck der Kugel ihm Schwindel verursachte. Voraussichtlich wird er mit dem Leben davonkommen, die Kugel aber im Gehirn sich einkapseln und festwachsen.

*) Wir fanden dieses neueste, ergreifende Gedicht von Freiligrath in der illustrierten Zeitschrift „Das neue Blatt“ Nr. 43. (Verlag von A. S. Payne in Leipzig.) Nach einem jüngst durch die Blätter gegangenen Schreiben des Majors im Magdeburger Kürassier-Regiment, Grafen Schmettow, ist das im Gedicht Mitgetheilte eine Thatsache.

Sorau. In dem am 10. d. Mts. gezogenen Hauptgewinne von 100,000 Thlr. sind 16 Arbeiterinnen der Hildebrandt'schen Chocoladen-Fabrik in Berlin theilhaftig, lauter junge Mädchen, welche gemeinschaftlich ein Viertel dieses Looses gespielt haben. (Dem Vernehmen nach befindet sich unter diesen Glücklichen auch eine Sorauerin.)

— Aus Ars sur Moselle schrieb ein heffischer Soldat an seinen Bruder in Darmstadt einen Brief, der mit folgenden Versen schloß:

Du denkst am End', mir lebte hier
Wie Gott in Frankreich gar;
Es ist ganz anerscht, denn das Bier
Is hier ganz forchtbar rar;
Drum trink' aach manchmol, wann d'r's schmeckt,
F' Schöppche auch für mich,
Und bist du Abends zugeheckt,
Friert mich's ganz ferchterlich.
Glab's, Robert, nor, es is kan Spaß,
So fuszig Dag im Freie,
Mer werd der manchmol forchtbar naß
Und duht sich doch noch freue:
Wenn man de Bumbenickel ischt
Un Speck in Erbsenworscht,
Un mer mit Moselwasser lischt
Sein' ferchterliche Dorscht.
Drum geh's dir's gut, so denk' an mich,
Pog Himmelsapprement.
Ein Gruß vom Bourgeois noch an Dich,
Jetzt hot des Lied e End.

Dein treuer Bruder

Adolph Keilmann, Korporal in der Pionier-Compagnie.

— Eine Correspondenz des Berichterstatters des „Daily Telegraph“ aus dem Lager vor Metz entnehmen wir Folgendes: „Um Ihnen eine Idee vom dem in Deutschland, selbst unter Frauen und Kindern, herrschenden Patriotismus zu geben, muß ich Ihnen ein kleines Abenteuer erzählen. Mir begegnete nämlich, als ich gestern Abend nach Hause ritt, einer der kleinsten Soldaten, die mir je zu Gesicht gekommen. Er war vollständig equipirt mit Uniform, Tornister, Helm und Säbel, nur kein Jüdnadelgewehr; der kleine Kerl hätte es auch nicht einmal aufheben können. Er war nur 9 Jahre alt und nicht groß für sein Alter. Er hielt mich an und frug mich in dem geschäftsmäßigsten Tone von der Welt, ob ich ihn nach dem Bureau des Stadt-Commandanten verweisen könne. Auf meine Frage, wer in aller Welt er eigentlich sei, und was er bei dem Stadt-Commandanten wolle, stellte sich der Pilsputaner kernengerade vor mich hin, salutirte in der steifsten Manier von der Welt und erwiderte, daß er zum 61. Pommerschen Regiment gehöre, welches so eben einmarschirt sei, und daß er Quartier wünsche. So lächerlich und gleichzeitig so durch und durch militärisch kam mir die ganze Geschichte vor, daß ich herzlich lachen mußte, das kleine Männchen auf meinen Sattel nahm und es im Triumph ins Hauptquartier brachte, wo es selbstverständlich sehr gut aufgenommen wurde. Des armen Knaben Geschichte ist eine sehr traurige. Seine Eltern kannte er nie; seine frühesten Erinnerungen knüpfen sich an die Kaserne, wo das Mitleid, die Gastfreundschaft und Güte, die von einem echten Soldaten unzertrennlich sind, sich des armen Verlassenen annahmen. Seine männlichen, spaßigen und gewinnenden Manieren machten ihn zum Liebling der Soldaten, die ihn von ihrem Gelde Uniform eines pommerschen Füsiliers kauften. Des Knaben Heimath war bei den Eltern — die ersten Worte der Güte und Genußigung, die er gehört, kamen von den Lippen der Soldaten, in deren Mitte er lebte. Muthig und männlich in seinem Benehmen war er bald der Liebling der Soldaten, und als ihr Vaterland sie zum Kampfe rief, schnürte der kleine Verstoßene zuerst sein Bündelchen, welches Alles enthielt, was er auf der Welt besaß, um mit seinen Freunden zu ziehen und eines Soldaten Schicksale zu theilen.“